

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 5

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier
Und präsentiere mich gut,
Weil durch 'nen neuen ersetzt ward
Mein alter Cylinderhut.

Zwar ist mir nicht viel gelegen
An solchem äußern Schein,
Denn den Wert des Mannes bestimmt ja
Sein innerstes Wesen allein!

So lebt unter neuer Bedachung
Noch mein alter verschrobener Geist
Und welchem er nicht in den Kram paßt,
Der frage, da wo's ihn heißt.

Verkehrte Welt.

Dem König von Griechenland ging ein Straußen-Weibchen im zoologischen Garten attentäterisch zu Leibe, weil er wahrscheinlich ihr Liebste bedrohte — aber der Goethe und in Germanien steht, wenn auch seine Liebste, die Kunst, bedroht wird, den Kopf in den Sand!...

Schweizer-Trippelei.

Es schreit ein würdiges Trifolium
Hochstrahler, Gonzalaz und Dichter Bopp
Im patrischen Delirium
Nach einer Initiative im Galopp.
Es lebt bei uns ein fremdes Publikum
Das nach und nach geborne Schweizer frist,
So daß man uns zu Teufels Gaudium
In zwanzig Jahren ganz vergißt.
Das Ausland hat, da braucht's kein Studium,
Weil's zur Bevölkerung ist mitgezählt,
Auf unser Landesministerium
Viel Einfluß, was den braven Wähler quält.
Da soll das Volk erwachen ringsherum,
Und lasse den Schamaneen nie das Wort;
Ein solcher darf sich niemals kümmern drum,
Wie wir Vertreter wählen hier und dort.
Das Trippellallianz-Kollegium
Hat größeren, eidgenössischen Verstand;
Und rettet gern im neuen Säkulum
Das leider krumm geführte Vaterland.
Zufriedenheit macht faul, die Bürger dumm,
Und ganz besonders trägt die Einigkeit;
Gelingt's dem Allianz-Rittertum,
Dann feiert's mit den Narren Fastnachtzeit.

Stimmt auffallend.

Wieso gleichen sich die Liebe, die Weltgeschichte und den Burenkrieg?



Rägel: Gehe: Chueri, preßiert's ase mit
Guer fräsch gfielte Saagi?

Chueri: Ää gälled, die ischt jeh wieder
wie neu, aber mit Guem alte, un-
gewäöhne Muml ischt halt nüt meh
azfah, da chönt mer wäsche, wie mer
weit. Ueberhaupt brauch'ts da nüt
a'fiele, es lauft vom fälber!

Rägel: Günd mer vom Stand eweg, Ihr
donners Hallungg, oder... (zieht eine
Gelberübe auf).

Chueri: Nu, nu, Rägel, v'rständnd'r dänn
tän G'schpaß meh? — Gänd'r ä ghört,
a'Wüli ufe hebids uffem Bezirssgericht
sächsBuche lang gar nüt meh g'thünd?

Rägel: Ja bim Eid, es ischt bidänktli, aber ime aßige-n-lufueg wett i
scho abhalkä, wänn i Meischter wär!

Chueri: Ja, was wettit jeh au Ihr mache!

Rägel: Bimeid gäb's-Ornig, i schickt eisch e paar tüchtige Afflikate
n-uf Wüli ufe!

Chueri: Ja goppel, säb chönt jeh na fü!

Stenographen sollen schlafen.

Wenn Stenographen mit Strichen und Tupsen wie Blitz über die Papiere hupfen, dann denken die Herren Advokaten, uns blamieren solche Teufelsbraten. Jede Rede der man sich entledigt wird zu genau und rasch verewigt. Verworrene Worte, die uns entweichen, verraten die gekrabbelten Zeichen; da kann verbesserndes Verdrehen unsererseits schon schwerer geschehen. So ein schnellschreibender Kunde reißt uns sofort das Wort vom Munde, ob gelungen oder nicht gelungen, bevor es noch von der Zunge gesprungen. Ein St. Gallisches Gerichtsregulativ findet die Sache selber auch schief, und wo ein Gerichtspersonal tagt, ist das Stenographieren unterjagt, damit namentlich der Präsident in seinen Fragen sich nicht verirrt. Die heilige gerechte Justiz will keinen stenographischen Witz. Ein bekannter Spruch ist gar nicht gescheit: Zeit wäre Geld und Geld wäre Zeit. Die Schrift sei deutlich, die Tinte fett, so läßt es sich lesen bequem und nett. Wenn Dieser und Jener auch faßliert; entschieden dagegen wird protestiert, daß man die Gerechtigkeit stenographiert!

Herein!

Das Volksblatt von Baden mit Klugheit beladen
Weiß Geistesranke einzuteilen
Als reformiert und Katholiken
Und Weiberlei zusammenheilen,
Das würde sich ja gar nicht schiden.

Katholisch verwirrt, Reformisch verirrt,
Sind also weislich wohl zu trennen;
Ein Irrenhaus für Katholiken
Almo sie keine Rezer kennen
Soll bald den schönen Aargau schmücken.

Das Haus ist zu bauen für Männer und Frauen;
Sie kommen zur Vernunft natürlich
Geführt von Schwestern römisch frommen,
Und in die Anstalt wird gebühlich
Das Volksblatt freundlich aufgenommen.

Der starke und der schwache Welt-Konkurrent.

„Als was besucht eigentlich Prinz Heinrich die „Vereinigten Staaten von Amerika?““

„Als Repräsentant der veruneinigten Staaten von Europa!“

Bevölkerigsnot-Abhülff für d'franzose.

Anne Babeli, loß dä Zueß, los au, was der säge mues.
Frankreich will Soldate ha, zwäma! hondert tusig Ma.
Do gutets aber fast ä chl, wyl niemert will gebore sy.

Anne Babeli loß dä Zueß, hostig ha wäri au tä Zueß.
Die Franzose hufet g'mä, aber Gofä wönd's ä tä.
Die frönde Fögel, fötit's ha und öppis gäb's a Röst d'ra.

Anne Babeli loß dä Zueß, vo Paris han ich en Gruß:
Deb mir Beedi wöttit cho, Loubet thät — is s'Gvatter stoß
Und das ist jo der Präsident, pos Himmelhergott saperient.

Anne Babeli loß dä Zueß, wenn's der g'fällt so chomm ond thues;
Dah der Pfarrer ocheniert, dy ond my verkopiliert.
D'Franzose mönd Soldate ha, ich garantier für siebä Ma.

Anne Babeli loß dä Zueß, hoch mer hüt tä Habermues;
Wyl's der Präsident will ha, bist du s'Wyl ond ich dyn Ma.
Gang ond mach, pos tusig stroph, of der Stell ä Hostigmohl.

Briefkasten der Redaktion.

Puck. Besten Dank. Wir haben gegenwärtig einen embarras de richesses, daher Vieles nur successive folgen kann, insoweit die Aktualität wenigstens darunter nicht leidet. — **J. W. i. F.** Unpassend füruns. Der „Nebelspalter“ ist denn doch kein „Schludernwagen“, wo Alles drauf abgeladen werden darf. Auch in den Briefkasten paßt nicht Alles. Warum? Darum!

— **R. D. i. D.** Liebes Mal will sich's nicht eignen. Das Thema wurde und wird ja von uns so genügend variiert, daß wir uns beschränken müssen. Uebrigens hat England jetzt angefangen, den Delzweig zu schwenken, wenn es auch so thun will, als suchten die Buren den Frieden nach, die doch das Dett in den Händen haben. Jetzt kann es zeigen, ob es ihm damit Ernst ist. An einen Frieden glauben wir vor „3 Quastage“ über's Jahr sowieso nicht. Das ist nicht die Zeit dazu, die Buren veröhnlich zu stimmen,

